

Untervazer Burgenverein Untervaz

# Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2023

## Das Sankt Margaretha-Lied

---

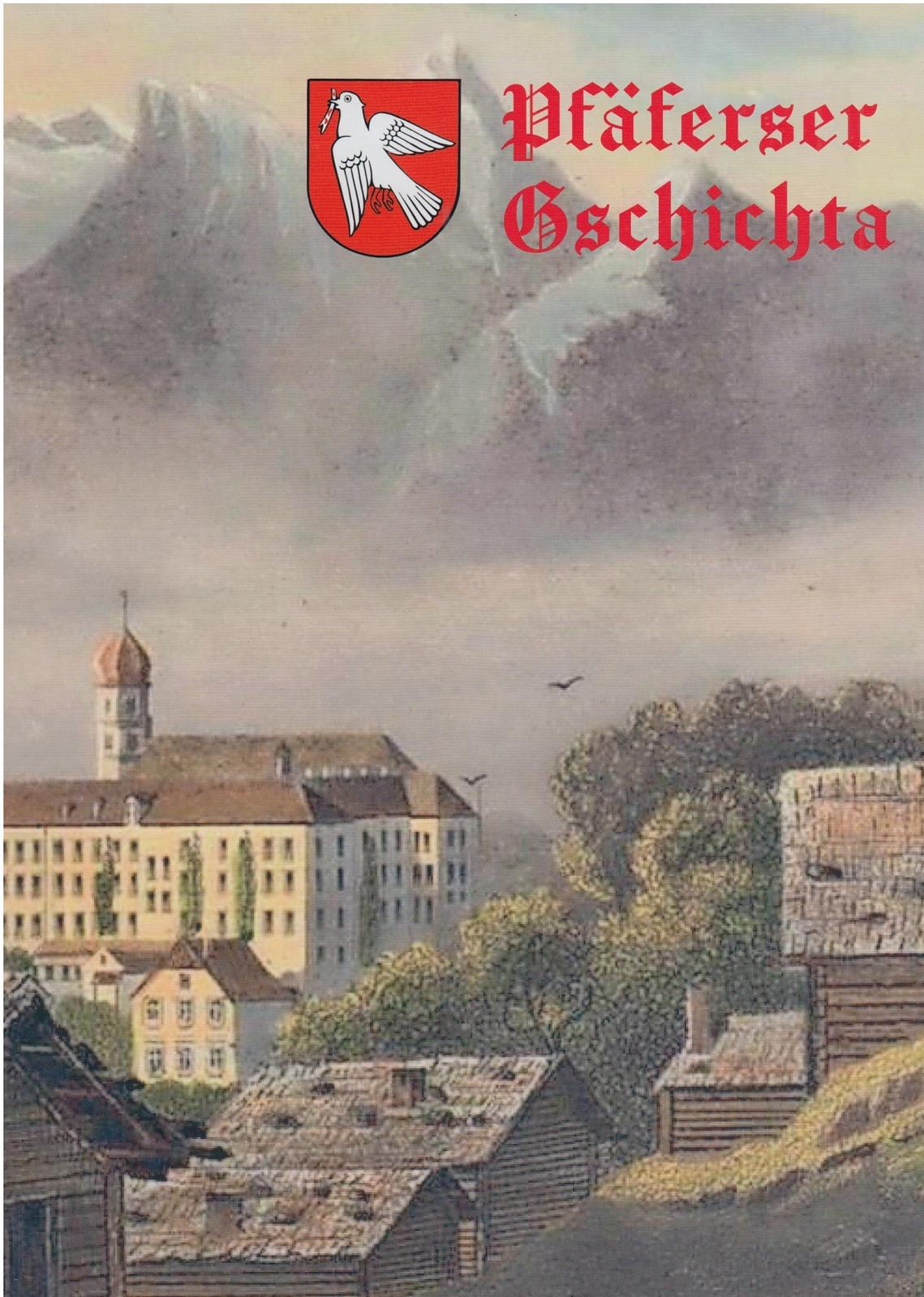
Email: [dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch](mailto:dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch). Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.

2023 **Das Sankt Margaretha-Lied**

*Josef Riederer*

*in: Riederer Josef: Pfäferser Gschichta. Pfäfers 2023. Seite 216-219.*

---



S. 216:

## Das St. Margarethalied

Im Sagenbuch von Alois Senti ist die Sage folgendermassen beschrieben:

Das muss früher gewesen sein, das mit der Margreith. Damals haben sie auf der Grossalp, hinten am Kunkels, einen Bub gehabt. Meinten es sei ein Mannenvolk. Und einmal hat der Zusenn dann aber gesehen, als sich der Bub gewaschen hat an einem Felsen am Bächlein unten, dass das ein Weibsbild ist. Und sie habe dann zu ihm gesagt, er dürfe dann ja nichts sagen, was er da gesehen habe, sonst komm er sieben Schuh tief unter den Boden, tue sie ihn.

Und dann hat er es aber doch nicht behalten mögen und hat es halt dem Sennen gesagt. Und da sei sie fort. Und die Melkeimer und die Gebesen seien unter der Hütte hinabgerollt. Und die Margreith sei durch das Tal hinaus geflohen. Ist nur ein schlechter Weg gewesen. Keine Strasse. Und sie ist da hinüber aufs Tristeli. Das sei damals noch eine wunder bare, eine schöne Halde gewesen. Und dann habe sie gesagt, diese Halde sei verwünscht in alle Ewigkeit. Und es ist fast so. Nachher ist sie gegen Pfäfers, und als sie beim St. Georg vorbei ist, habe die Glocke geläutet, und der Klöppel von der Glocke sei herausgeflogen.

S. 217: Das Lied wurde noch Mitte des 19. Jahrhunderts von den Bäuerinnen Rätians bei der Feldarbeit gesungen. Im Winter hörte man dieses Lied aus den bündnerischen Bauernstuben begleitet vom Surren des Spinnrades.

Der spätere Bischof des Bistums Chur, Christian Caminada, war im Lugnez als Pfarrer tätig. 1931 auf dem Hof Pruaastgdado unterhalb von Lumbrein wurde das Lied von ihm aufgenommen. Die Sängerin war die 66-jährige Frau Catharina Gartmann-Casanova, gebürtig aus Vrin.



*Catharina Gartmann-Casanova*

Das Canzun de Sontga Margriata («Lied von der heiligen Margareta»), dessen Entstehung in das frühe Mittelalter datiert wird, gehört nebst den Tavetscher Zaubersprüchen zu den ältesten rätoromanischen Sprachdenkmälern. Die Volkskunde datierte das Sankt Margaretha-Lied ins 8. Jahrhundert und bezeichnete es als «grössten und ältesten Schatz der rätoromanischen Oralliteratur», als «würdiges Nationallied des rätoromanischen Volkes». Das Lied berichtet von der Sontga Margriata, die als Mann verkleidet sieben Sommer auf der Alp arbeitete, bis der Hirtenknabe durch einen Zufall entdeckte, dass der vermeintliche Hirte eigentlich eine schöne Frau ist und das Geheimnis unbedingt dem Sennen verraten zu müssen meint. Margriata bietet dem Knaben immer wertvollere, zauberhaftere Gaben an, doch dieser will sich nicht abbringen lassen.

Da verflucht Margriata ihn, dass er drei Klafter tief in der Erde versinkt und scheidet für immer von der Alp, wo nun die Quellen vertrocknen und die Wiesen verdorren. Der spätere Churer Bischof, Christian Caminada, hat das Lied aufgeschrieben und in seinem Buch "Die verzauberten Täler" veröffentlicht.



Margriata soll die Alpsommer auf der Grossalp beim Kunkelsspass zugebracht haben. Sie floh über Vättis talabwärts vorbei an einem Bronn. Vielleicht die Thermalquelle in der Taminaschlucht? Als die Quelle unten noch nicht gefasst war versiegte das Wasser zeitweise ganz. Dann ging sie die Halde hinauf auf den Berg. Dann hinab dem Fluppibach entlang zum Rhein, geht an St. Georg vorbei, das an der Porta Romana liegt. Sie geht weiter nach Ragaz. Das Kloster ist nicht erwähnt es war noch nicht da.

Schon die Römer nutzten den Kunkelsspass, um von Ragaz durch das Taminatal ins bündnerische Tamins zu gelangen. Der nördliche Passzugang führt durch die Porta Romana und vorbei an einer markanten Felskuppe, auf der laut Archäologen schon im 8./9. Jahrhundert eine Kapelle gestanden haben dürfte.

Im 12. Jahrhundert wird ihr Patron erstmals schriftlich erwähnt: Es ist der heilige Georg. Die Kapelle gehörte der um 730 gegründeten Benediktinerabtei Pfäfers, die einen wichtigen Etappenort auf der alten Reichsstraße über den Lukmanier bildete.

Die Pfäferser Sankt Georgs-Kapelle könnte im Frühmittelalter Sankt Gallus (gestorben 640) als Mitpatron gehabt haben. Dies lässt jedenfalls die uralte, rätoromanische Volksweise vermuten: La Canzun da Sontga Margriata - das Sankt Margaretha-Lied.

Es erwähnt in der letzten Strophe eine am Ausgang des Kunkelspasses gelegene Georgs und Galluskapelle (sogn Gieri e sogn Gagl), bei der es sich um einen Vorgängerbau des heutigen Gotteshauses handeln könnte.

S. 218:



### **Liedtext**

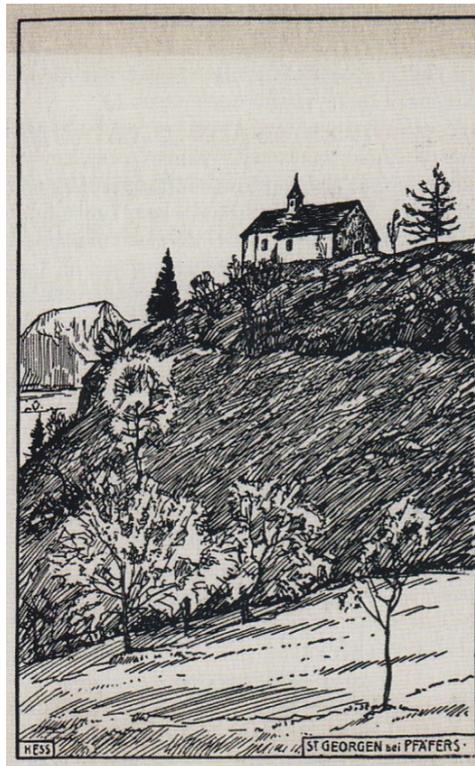
Die heilige Margareth war sieben Sommer auf der Alp,  
Weniger fünfzehn Tage.

Sie ging einmal den Staffel herab.

Und fiel auf eine böse Platte von Stein,

Dass sich entdeckte des Busens Schein.

Der Hirtenbube hat es gemerkt:



«Das muss unser Senne wissen,  
Welch' glückselige Maid wir besitzen.»

«Und wenn der Senne es nicht muss wissen,  
So will ich drei schöne Hemden dir geben,  
Die weisser werden, je mehr du sie bestäubst.»

«Das will ich nicht, das nehm' ich nicht,  
Das muss unser Senne wissen,  
Welch' glückselige Maid wir besitzen.»

«Und wenn der Senne es nicht wissen muss,  
So will ich drei schöne Schafe dir geben,  
Die du scheren kannst dreimal des Jahres,  
Und jede Schur gibt vierundzwanzig Krinnen Wolle.»

«Das will ich nicht, das nehm' ich nicht,  
Das muss unser Senne wissen,  
Welch' glückselige Maid wir besitzen.»

S. 219: «Und wenn der Senne es nicht wissen muss,  
Dann will ich drei schöne Braunkühe dir geben,  
Die du melken kannst dreimal des Tages,  
Und jedesmal den Eimer voll Milch.»

«Das will ich nicht, das nehm' ich nicht,  
Das muss unser Senne wissen,  
Welch' glückselige Maid wir besitzen.»

«Und wenn der Senne es nicht wissen muss,  
Dann will ich einen schönen Anger dir geben,  
Wo du mähen kannst dreimal des Jahres,  
Und einen grossen Heustock jedesmal.»

«Das will ich nicht, das nehm' ich nicht,  
Das muss unser Senne wissen,  
Welch' glückselige Maid wir besitzen.»

«Und wenn der Senne es nicht wissen muss,  
So will ich eine schöne Mühle dir geben,  
Die tags Roggen mahlt und nachts Weizen,  
Ohne einmal aufzuschütten.»

«Das will ich nicht, das nehm' ich nicht,  
Das muss unser Senne wissen,  
Welch' glückselige Maid wir besitzen.»

«Und wenn der Senne es wissen muss,  
Dann sinke in den Grund bis zum Halse!»

«O gute, heilige Margarethe,  
O hilf mir doch empor!  
Das soll unser Senne nicht wissen.»

Sie half ihm empor, er aber hub an:  
«Das muss unser Senne wissen,  
Welch' glückselige Jungfrau wir besitzen.»

«Und wenn der Senne es wissen muss,  
Dann sollst du drei Klafter versinken»  
Dann scheidet die heilige Margreth schnell  
Und bietet ringsum Lebewohl.

«Lebe wohl, du mein guter Senne!  
Lebe wohl, du mein Alpkessel,  
Lebe wohl, du mein Butterfass,

Lebe wohl, du mein kleiner Herd,  
Allwo ich die Schlafstatt hatte,

Warum tatest du das, guter Hirtenknabe?  
Lebt wohl, meine guten Kühe.  
Euch wird die Milch vertrocknen,  
Ach, lebe wohl, lebe wohl ringsumher!  
Weiss Gott, wann ich einmal wiederkehr!»

Dann ging sie über den Kunkels hinaus,  
Der Milchkessel nach, und nach die Kühe,  
So weit sie noch die Scheidende schauten,  
Haben sie zu weinen nicht nachgelassen.

Dann kam sie vorbei an einem Bronn  
Und sang: «O Bronn, o kleiner Bronn,  
Wenn ich von dannen gehe,  
So wirst du gewiss vertrocknen!»  
Und vertrocknet ist der Bronn.

Dann ging sie über eine Halde hinaus,  
Und sang: «O Halde, o traute Halde,  
Wenn ich von dannen gehe,  
So wirst du gewiss verdorren.»  
Und verdorrt ist die Halde.

«Ach gute Kräuter,  
Wenn ich von dannen gehe,  
Verdorrt ihr und grünt wohl nimmermehr.»  
Und verdorrt sind die Kräuter und grünen  
nimmermehr.

Unter der Glocke Sankt Jörgs und Sankt Galls  
Ist die Maid vorübergezogen.  
Da hat es geläutet so lauten Schalls,  
Dass der Klöppel herausgeflogen.

*Von P. Maurus Carnot übersetzt nach dem rätoromanischen Liede.*

-----

*Josef Riederer, geb. 1941, wohnt in Pfäfers und ist seit 1975 mit Anita Ludwig von Untervaz verheiratet. Ein grosser Kenner und fleissiger Bearbeiter der Pfäferser Ortsgeschichte mit zahlreichen wertvollen Publikationen.*

Wir danken Herrn Josef Riederer bestens für die freundliche Erlaubnis.

Internet-Bearbeitung: k. j.

Version 02/2025

-----